



Adivasi-Rundbrief 8

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland
c/o Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen

Nr.8/1: Traditionelle Dorfräte: Hoffnung auf Selbstbestimmung.

Bericht von der Generalversammlung des Adivasi-Dachverbandes ICITP

Als "Licht am Ende des Tunnels" lobte Dr. Ram Dayal Munda, Präsident des Adivasi-Dachverbandes ICITP, ein neues Gesetz zur Selbstverwaltung in Indiens Stammesgebieten. "Die lang ersehnte Autonomie, die wir alle bereits verloren glaubten, und die als Forderung im Mittelpunkt jeder Adivasi-Bewegung steht, ist in greifbare Nähe gerückt. Die Regierung ist bereit, den Dorfräten weitreichende Befugnisse zu übertragen. Darin stecken enorme Möglichkeiten. Viele von uns können kaum glauben, daß solch ein Gesetz das Parlament passieren konnte."

Optimismus überwog denn auch während der dritten Generalversammlung der *Indian Confederation of Indigenous and Tribal Peoples*, zu der fast 300 Delegierte, unter ihnen etwa 30 Frauen, in die Stadt Udaipur (Rajasthan) kamen. Die Reden der Delegierten, die am ersten Sitzungstag über die Probleme ihrer Völker berichteten, ließen ein neues Selbstvertrauen erkennen. Während des zweiten Tages lösten die Wahlen der Führungsgremien jedoch hitzige Debatten aus und die Verbandsleitung geriet in die Kritik. Nachdem sich der Sturm wieder gelegt hatte, diskutierten die Delegierten am letzten Tag die Situation von Adivasi-Frauen und die Herausforderung, die das neue Selbstverwaltungsgesetz bedeutet.

Zu den Kritikern gehörte auch Khamchinpau Zou, ein Angehöriger des kleinen Volks der Zou aus Manipur, der an der Universität von Delhi den Studentenverband *All India Tribal*

Students Association mitbegründet hatte. "Viele unserer traditionellen Autoritäten meinen, sich der korrupten politischen Kultur anpassen zu müssen, um ihre Karrieren zu sichern. So verlieren sie die wahren Probleme und Interessen ihrer Gemeinschaften aus den Augen und säen Mißtrauen unter unseren Völkern," so Zou. Der Manipurer bezog seine Kritik auch auf die Führung des ICITP, die in Händen einer kleinen Clique aus Bihar liege. Viele Delegierte stimmten seiner Kritik zu, wie die Wahlen der Leitungsgremien zeigten. Zwar wurde die Vaterfigur Ram Dayal Munda als Präsident bestätigt, aber mit Maria Mangte, einer Angehörigen des Kuki-Volkes, steht ihm nun eine neue Generalsekretärin zur Seite.

Mehr Dynamik wird der ICITP, dem sich mittlerweile 150 Organisationen angeschlossen haben, in Zukunft dringend benötigen. Das neue Selbstverwaltungsrecht, das im Dezember 1996 vom Parlament in New Delhi verabschiedet wurde, ermächtigt die traditionellen Dorfräte zur Kontrolle und Mitsprache in der lokalen Verwaltung sowie bei der Nutzung der Wälder und anderer Ressourcen.

In Zukunft können Adivasi-Gemeinschaften also eigene Schulen und Hospitäler betreiben, können im Falle von Fehlverhalten die Gehälter von Polizisten oder Lehrern zurückhalten und bei der Durchführung von Entwicklungsprogrammen ein gewichtiges Wort mitreden. "Diese neuen Rechte stellen eine enorme Herausforderung dar," kommentiert Dr. Ram Dayal Munda. "Wir müssen lernen, mit Macht und Geld umzugehen - gewiß keine Stärke der Adivasi."

Die Frage ist: Wie können wir uns diese Qualifikationen aneignen? Kann ein traditioneller, allgemein respektierter Führer das Amt eines Chefs des Dorfrates bekleiden, auch wenn er weder lesen noch schreiben kann? Wie können wir die Frauen besser an Entscheidungsprozessen beteiligen? Der Aufbau einer funktionierenden Selbstverwaltung muß also mit einer Modernisierung unserer traditionellen Führungsstrukturen, ja der ganzen Gesellschaft, einhergehen!“.

Bei der Umsetzung der neuen Bestimmungen könnte der ICITP eine wichtige Rolle spielen. Zunächst muß nämlich Druck auf die Regierungen der Unionsstaaten ausgeübt werden, denen die Aufgabe obliegt, die neuen Vorgaben des Nationalparlaments in geltendes Recht umzusetzen.

Rainer Horig, Pune

(Der vollständige Bericht erscheint in der Zeitschrift pogrom der Gesellschaft für bedrohte Völker.)

Nr.8/2: Ziel: Ein eigener indischer Bundesstaat Jharkhand

Gespräch mit N.E. Horo, Präsident der Jharkhand Party.

Mit 72 Jahren gehört N.E. Horo zu den Veteranen der Jharkhand-Bewegung. Derzeit ist er Abgeordneter im Landtag von Bihar für die Jharkhand Party, deren Präsidentschaft er seit vielen Jahren innehat. Drei Mal war der bekennende Lutheraner bereits Mitglied im gesamtindischen Parlament in New Delhi. Horo war im Mai/Juni dieses Jahres auf Einladung der Gossner Mission in Deutschland. Hans Escher von der Adivasi-Koordination sprach mit ihm:

Was sind die Ziele der Jharkhand Party?

Hauptziel ist die Schaffung eines Staates Jharkhand innerhalb der indischen Verfassung. Darunter fällt auch die Rückgabe von Stammesland an die Adivasi. Das Schulwesen muß erheblich ausgebaut werden - ein Netzwerk an Schulen soll entstehen.

Was unterscheidet die Jharkhand Party von den anderen Parteien mit ähnlichem Namen?

Wir sind die älteste Partei mit *Jharkhand* in unserem Namen. Wir führen den Kampf fort, den unsere Vorfahren schon vor zwei-, dreihundert Jahren gefochten haben. Wir sind die ursprüngliche *Jharkhand*-Partei.

Was ist der Grund für die Forderung nach einem Bundesstaat Jharkhand?

Wir wollen aus der Umklammerung durch die Regierung von Bihar herauskommen, die uns unterdrückt. Wir wollen, daß 25 Prozent des Erlöses aus den Ressourcen unseres Landes auch unserem Gebiet zugutekommt. Das ist derzeit nicht der Fall. Ansonsten wäre der neue Bundesstaat ein Bundesstaat wie jeder andere auch, wie etwa Uttar Pradesh oder Punjab. Die *Jharkhand Party* ist gegen den derzeit angestrebten Weg eines *autonomen Rates* für Jharkhand, da dieser keinerlei politische und finanzielle Kompetenzen hat.

Was ist die Rolle der Adivasi in der Jharkhand-Bewegung?

Es gibt Adivasi und Nicht-Adivasi in der Jharkhand-Bewegung. Diese Nicht-Adivasi haben vor langer Zeit mit den Adivasi Jharkhand besiedelt. Wir nennen sie *Sadans*. Sie gehören zu dieser Region seit drei-, vierhundert Jahren.

Wie beurteilen sie die Rolle der Christen in der Jharkhand-Bewegung?

Die Christen gehören zu den Gebildeten. Sie kennen ihre Verantwortung, sie unterstützen die *Jharkhand Party*. Früher waren die Christen in der Führungsrolle. Jetzt sind die nicht-christlichen Adivasi stärker geworden, es gibt mehr Führungsfiguren unter ihnen, weil die Bildungsmöglichkeiten für sie besser geworden sind.

Wie sehen sie die Rolle der christlichen Kirchen als Institutionen in Jharkhand?

Die Lutheraner waren seit den zwanziger Jahren die stärksten Unterstützer der *Jharkhand Party*. Die Kirche kümmert sich um die Probleme der Menschen und arbeitet in diesem Sinne als ein Bindeglied zwischen der Regierung und den Adivasi. Auch in der katholischen Kirche gibt es Unterstützer der *Jharkhand Party*.

Vor diesem Aufenthalt waren sie das letzte Mal 1956 in Deutschland. Was ist für sie der Unterschied?

1956 war ich als Generalsekretär der Kirche hier. Ich bewegte mich daher ausschließlich im kirchlichen Rahmen. Heute will man mehr über meine Aktivitäten zu Jharkhand hören. Als Präsident der *Jharkhand Party* soll ich jetzt die Interessen der *Jharkhand Party* vertreten.

Die extreme Hindupartei BJP (Bharatiya Janata Party) erhält in Jharkhand immer mehr Unterstützung. Was sind die Gründe?

Dies geschieht im Zuge allgemeiner Bemühungen zur Verbreitung des Hinduismus, der *Hindutva* (Hindutum), in Indien. Sie benutzen nicht das Wort *Jharkhand*, das sie als christlich geprägt betrachten, sondern *Vananchal* für unser Gebiet, wobei beide Wörter etwa dasselbe ausdrücken: Waldland.

Herr Horo, wir danken Ihnen für das Gespräch!

P.S.: Die Vorträge der Besuchergruppe, der Herr Horo angehörte, hat die Gossner Mission in einer Broschüre veröffentlicht. Titel: Aufbegehren in Jharkhand. Die Ureinwohner Indiens 50 Jahre nach der Unabhängigkeit. Bezugsadresse: Gossner Mission, Fennstr.31, 12439 Berlin, Tel.030-6317809.

Nr.8/3: Adivasi 50 Jahre nach der Unabhängigkeit - Studientage der Gossner Mission

Mit N.E.Horo (siehe Interview), A.S. Hemrom (selbst Adivasi und Pfarrer in Rourkela/Orissa) und Matthew Areeparambil (Sozialwissenschaftler) hat die *Gossner Mission* im Mai und Juni dieses Jahres drei Gäste zu Studientagen nach Deutschland eingeladen. Statt eines Berichtes präsentieren wir im Folgenden ausgewählte Passagen aus den Vorträgen der beiden letztgenannten Referenten:

A.S. Hemrom brachte seine Enttäuschung über die Rolle der Kirchen deutlich zum Ausdruck. Die Stammesbevölkerung würde keine Unterstützung in ihrem Kampf gegen Ausbeutung und für mehr Rechte erfahren. Ziel der Kirchen sei es, sich als Institution am Laufen

zu halten. Als Konsequenz müssten die Kirchen ihre Ziele neu definieren: Sie müssten sich mit den Bedürfnissen der Menschen identifizieren. Für die Menschen in den Kirchen des Nordens laute die Frage: *Wie können wir zu einem neuen Denken in den Kirchen beitragen?*

M.Areeparambil dokumentierte anhand einer langen Liste von Großprojekten das Ausmaß an Vertreibungen von Adivasi in Jharkhand. Auf der spirituellen Ebene sieht er die Folgen dieses massiven Eingriffes in die Lebensweise in einer weitreichenden Unruhe. Ausdruck der tiefgreifenden Störung sei etwa das Aufkommen von rund 20 religiösen Bewegungen allein im Volk der Ho. Hoffnungszeichen in der ausweglos scheinenden Situation der Adivasi stellten für ihn vor allem die Widerstandsbewegungen dar, die von den Menschen ausgingen. Beispiel sei etwa die Bewegung unter den Ho und Mundas gegen den Bau des Subarnarekhna-Staudammes. Eine grundlegende Besserung der Situation der Adivasi kann gemäß *M.Areeparambil* nur auf Grundlage eines radikalen Neubeginns in der Gesellschaft erreicht werden.

Nr.8/4: Das Wildreservat in Semarsot (Madhya Pradesh): Korwa- und Korku-Völker vor der Auslöschung?

Die Pläne für dieses Projekt stammen aus dem Jahr 1972. Es ist Bestandteil eines größeren Programmes, in dessen Rahmen 35 Wildreservate und Nationalparks in Madhya Pradesh errichtet werden sollen. Das gesamte Projekt, das von der Weltbank finanziert wird, soll etwa 9 Milliarden Rupien (rund 450 Mio. DM) kosten. Die Menschen wurden im Ungewissen gelassen bis Ende 1986, als die zweite offizielle Benachrichtigung hinsichtlich des Landerwerbs veröffentlicht wurde. Mehr als 43.000 Hektar Land, auf dem sich 51 Dörfer befinden, sollen für das Wildreservat gekauft werden. Dies würde zur Vertreibung von 35.000 Menschen führen, von denen 95% Adivasi sind. Davon gehören 18.000 Personen zu den Völkern der Korwa und Korku, die am Rande der Auslöschung leben. Insgesamt wären 5333 Adivasi-Familien von den Enteignungen betroffen.

Angesichts der drohenden Vernichtung begannen die Menschen, sich zu organisieren und gegen das Projekt zu kämpfen. Am 3. Dezember 1996 kam eine Delegation von 85 Vertretern mit dem führenden Beamten des Distriktes zusammen und übergab eine Erklärung, die von 7000 Menschen unterzeichnet worden war. An verschiedenen Plätzen wurden Versammlungen abgehalten und am 8. Dezember 1996 wurde die Organisation *Jan Sangarsh Samiti* als Initiative gegen das Projekt gegründet. In jedem Dorf wurden Komitees gebildet, um das Aktionsprogramm umzusetzen. Am 19. Dezember 1996 demonstrierten mehr als 29.000 Menschen in der Distrikthauptstadt Ambikapur. In Semarsot wurde ein Gedenkstein errichtet. Mehr als 3000 Menschen legten einen Eid ab, unbeirrt bis zum Ende zu kämpfen. Die Protestversammlungen wurden fortgeführt und am 30. Januar 1997 trafen Vertreter der Adivasi den Ministerpräsidenten von Madhya Pradesh. Zudem wurden Hungerstreiks organisiert. Am 19. und 20. März unternahmen gut 400 Adivasi einen Protestmarsch von Semarsot nach Ambikapur, eine Entfernung von 72 Kilometern. Bei sämtlichen Aktivitäten hielten die Protestierer Distanz zu den politischen Parteien, da in diese kein großes Vertrauen besteht.

Nr.8/5 : 50 Jahre Republik Indien: Eine Bilanz aus Adivasi-Sicht

“Die indische Verfassung erkennt die Adivasi mit ihrer eigenen sozio-religiösen und kulturellen Identität an. Viele Schutzmaßnahmen sind in unserer Verfassung aufgeführt. Der indische Präsident ist sogar direkt dafür verantwortlich, durch die Gouverneure der Bundesstaaten und die Distrikt-Vorsteher die Adivasi zu schützen. Gesetze zum Schutz von Adivasi-Land findet man in den meisten Staaten mit einem größeren Bevölkerungsteil von Adivasi. Viele soziale und Entwicklungsmaßnahmen werden von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen unter den Adivasi durchgeführt. Wir hatten auf bessere Tage im freien und unabhängigen Indien gehofft, doch wir müssen zusehen, wie sich Tag für Tag unsere Lebensbedingungen verschlechtern. Sogar die Regierung gibt zu,

daß alle Versuche auf dem Gebiet der Entwicklung, verbunden mit Millioneninvestitionen, nicht zu befriedigenden Resultaten geführt haben. Armut, Analphabetentum und ein schlechter Gesundheitszustand bedrohen das Überleben der Adivasi weiterhin.“

Erklärung der Adivasi-Delegation vom 15.9.93 in Bonn im Rahmen der Adivasi-Kampagne

Nr.8/6 : Empfehlenswerte Literatur

sarini Occasional Papers No.1: Indigenous Peoples in India, 61p., 1997. DM 10.-; DM 14.- (Institutionen).

Inhalt: I. Who are the Adivasi? II. The situation of the Adivasi on the national level III. The situation of the Adivasi on regional level IV. Adivasi and forest - adivasi and land V. Adivasi and autonomy.

Areeparambil, Matthew, Tribals of Jharkhand: Victims of Development. A story of industries, mines and dispossession of indigenous peoples, 61.p., 1995 (ISI, New Delhi). DM 10.-; DM 14.- (Institutionen)

Inhalt: I. Jharkhand: characteristics II. development of Jharkhand III. Indigenous peoples: victims of development IV. Dispossession in the economic sphere V. Who gets the benefits? VI. Social, political and cultural dispossession VII. Consequences of dispossession VIII. The dynamics of dispossession IX. The challenge before us.

Bezugsadresse (für beide Publikationen):

J.Laping, Christophstr.31, 69214 Eppelheim, Tel. 06221-766557, Fax 766559

Adivasi-Rundbrief Nr.8, August 1997

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland: Hans Escher (Indienhilfe e.V., Herrsching), Schillerplatz 6, 35578 Wetzlar, Tel. /Fax 06441-43124; Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker, Düstere Str.20a, 37073 Göttingen, Tel.0551-49906-18). Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Konto: Gesellschaft für bedrohte Völker, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto-Nr. 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01. Vertrieb: Einzelzustellung über GfV und Beilage in "Südasiën".